

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 15 ct.
bei Auskunftserteilung
durch d. Geschäftsst. 20 ct.
Reklame-Zeile 30 ct.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.

Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Mittheilungen
siehe Geschäfts-Ebenenan.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inl. Verkehr M. 1.90
und 1/2 Postbefreiungsgeld.

Schönheitswettbewerb
für die Neuenbürg
Kunstler-Versehung
St. 24 bei der
O. A. - Sp. - Kasse
Neuenbürg.
Leitungsbüro:
Kopier-Neuenbürg.

Nr. 201.

Neuenbürg, Donnerstag den 29. August 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (W. B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhn:
Bei Langhemarck und nördlich der Eys wurden
feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals v. Below (Ott)
kand gestern wiederum in schwerem Kampfe.
Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag
während der Scarpe. Mit Masseneinsatz an
Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie
machte der Feind beiderseits der Heerstraße
Kross-Cambrai erneut den Durchbruch zu er-
zwingen. Unsere in der Linie Polves, östlich
Roubaix, Croisilles kämpfenden Truppen, pom-
merische, westpreussische, hessenschaulische und
essfähige Regimenter, haben den mit gewaltiger
Uebermacht an Menschen und Material an-
stürzenden Feind gestoppt. In erbitterten Kämpfen dicht östlich von Polves
bei Die en Artois und Croisilles aufgefunden.
Im Verein mit württembergischen Batail-
lons brachten sie die am Nachmittag mit er-
neuerten Kräften an der Heerstraße vorgetragenen
feindlichen Angriffe zum Scheitern. Auch mehr-
fach wiederholte Anstürme des Gegners gegen
Forty Notre Dame und nördöstlich von Crois-
illes brachen zusammen. Der Feind hat gestern
schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen
wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus-
ser Acht gelassen. Batterien des
Korps-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 feuerten
bei Die en vor unserer Infanterie auf aller-
nächste Entfernung in die dichten Linien des
Feindes.

Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das
Nordufer der Scarpe, nach Süden bis Morry
über. Nochmalige Angriffe des Feindes wur-
den abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft
der feindlichen Angriffe gegen die Vortage
wird. Der Engländer, der beiderseits der
Stadt überraschend und mit Artillerievorberei-
tung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehr-
fach vorrückte, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führten die Engländer
wichtige Angriffe gegen unsere neuen Linien
zwischen Fiers und Vaclu. Wir wiesen sie ab
und nahmen Fiers und Longueval, wo der
Feind vorübergehend eindrang ihm im Gegenan-
griff wieder ab. Südlich der Somme scheiterten
Teilerfolge des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere
Linien vom Feinde abgesetzt. Die Trümmer-
felder Ghannes und Roze ihm somit kampfslos
überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr
vor der Oise seit dem 20. August zum Ein-
stehen seiner Angriffe auf dieser Front ge-
zwungen worden. Dadurch wurde die reibungs-
lose Durchführung unserer Bewegung ermöglicht,
die sich in den letzten Nächten vom Feinde völlig
angehört vollzogen. Zwischen Oise und Aisne
blieb die Geschützaktivität auf kleinere Infanterie-
kämpfe beschränkt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
An der Weste brachten mecklenburgische Gre-
nadiere dank hartnäckigen Eingreifens ihres
Hauptmanns Oberleutn. Böhe vom Grenadierregi-

ment Nr. 89 einen Angriff der Amerikaner gegen
Bacoges zum Scheitern. Badische Truppen
erhielten die Besetzung im Westetal. Bei beiden
Unternehmungen erlitten die Amerikaner schwere
Verluste und liegen mehr als 250 Gefangene
in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem
Vorstoßen Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. Aug., abends. (W. B. Amtl.)
Südöstlich von Arras sind erneute Durchbruch-
versuche des Feindes gescheitert. Nördlich von
Bapaume und nördlich der Somme drachen
Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.
Zwischen Somme und Oise Vorstoßkämpfe vor
unseren neuen Stellungen. — Französische An-
griffe nördlich der Aise wurden blutig abge-
wiesen.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 28. Aug. (W. B. Amtl.) Im Sperr-
gebiet westlich von England wurden durch unsere
U-Boote 18000 Br. K. T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rundschau.

Berlin, 27. Aug. (W. B.) Heute nachmit-
tag sind im Auswärtigen Amt von deutschen und
russischen Bevollmächtigten drei Ergänzungsverträge
zu den Brester Verträgen unterzeichnet worden,
nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensver-
trag, sowie ein Finanzabkommen und ein Privat-
rechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen
Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die Verträge
bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen
zwischen deutschen und russischen Delegierten in
Berlin geführten Verhandlungen.

Berlin, 27. August. Die Rede des Staats-
sekretärs Dr. Solfs hat im feindlichen Ausland Ein-
druck gemacht, und welcher Art dieser Eindruck
gewesen ist, läßt sich heute bereits übersehen. Die
Rede ist unseren Feinden sehr unliebsam gewesen
und Reuter hat sie offensichtlich gefälscht, während
die Agenzia Stefani nur 40 Wort ihres Inhaltes
den Italienern zur Kenntnis gebracht hat. Auch
die Gite, mit der englische Staatsmänner zur Be-
antwortung der ersten deutschen Ministerrede ge-
schritten sind, ist bezeichnend für die Nervosität
draußen. Einem bewährten System getreu hat
jedoch Reuter versucht, die Rede nicht nur zu
fälschen, sondern die angebliche Tatsache festzustellen,
die deutschen Kommentare zur Rede Dr. Solfs
hätten ergeben, wie verschieden man in Deutschland
heute denkt und wie uneinig bis heute das deutsche
Volk in bezug auf Stimmung und Kriegsziele sei.
Aus alledem wird man wohl darauf schließen dürfen,
daß Dr. Solfs Rede unseren Gegnern manche
Sorge bereitet hat.

Berlin, 27. Aug. Der Berliner Vertreter des
„N. Stuttg. Tagbl.“ meldet: Die Heeresleitungen
unserer Feinde nennen in ihren Berichten über die
große Westschlacht mit besonderem Pathos die
Namen der von den Ententetruppen besetzten Or-
tschaften und erwecken damit den Anschein, als
handele es sich um die Befreiung von Städten und
Dörfern und ihrer Einwohnerschaft vom deutschen
Joch. Wir möchten daran erinnern, daß die Or-
tschaften im Kampfgebiet Trümmer sind und daher
völlig wertlos, wenn nicht die Höhen auf denen sie
liegen, strategisch in Betracht kommen. Daher
werden die Ortschaften deutscherseits ausschließlich

als geographische Begriffe bewertet und als solche
sind sie überhaupt anzusehen.

Zürich, 27. Aug. (S. B.) Clemenceau wieder-
holte vor seiner Frontreise die Erklärung, der Krieg
werde beendet sein, ehe das neue Jahr beginnen
werde. Lloyd George und die übrigen Minister
des englischen Kabinetts treten nach der Ausföhr-
ung der neuen Unterhauswahlen Agitationsreisen
durch ganz England an, um die Fortsetzung des
Krieges zu betreiben.

München, 28. Aug. (W. B.) Kaiser Karl
empfang nach der Tafel den Ministerpräsidenten
v. Dandl und den Kriegsminister v. Fellingrath, der
nachher mit ihnen eine längere Unterredung hatte,
ebenso König Ludwig mit dem österr.-ung. Minister
des Auswärtigen, Grafen Burian. Um 1/4 Uhr
fuhr der Kaiser zu seinem Gefandten, Grafen
Thurr, und nahm bei diesem den Tee ein.

Basel, 27. August. (S. B.) Laut Basler
Nachrichten meldet Havas aus London: Unter dem
Antrieb der Nationalpartei wurde in der Wohnung
Lloyd Georges eine riesige Eingabe überreicht, die
die Internierung der feindlichen Ausländer ver-
langt. Die Eingabe trägt eine Million Unter-
schriften auf einer Papiertolle von 3 km Länge.
Sie wurde auf einem mit den Fahnen der ver-
bündeten Staaten geschmückten Wagen an den Ort
ihrer Bestimmung gebracht.

Bern, 27. Aug. Der englische Botschafter in
Washington versicherte Lt. Adm. Jg. in einer Rede,
es sei kein wahrer Wort an dem Bericht, daß er
nach Europa zurückgekehrt sei, um dem Abschluß
eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen
England und den Vereinigten Staaten vorzubereiten.

Basel, 27. August. (S. B.) Die Schweizer
Depeschendienst meldet aus London: Der
Times zufolge erklärte Präsident Wilson, daß die
Vesprechung eines Sonderfriedens mit Bulgarien
oder der Türkei nicht seinen Beifall finden könne,
auch nicht, wenn die Vorschläge von der Entente
ausgehen würden.

Dem Allgemeinen Handelsblad zufolge erklärt die
radikale Wochenchrift Nation im Gegensatz zu den
Times, die behaupteten, daß Lord Lansdowne
mit seiner Auffassung in England allein stehe, sie
könne auf Grund zahlreicher Beweise versichern,
daß Lord Lansdowne nach der Veröffentlichung
seines ersten Briefes bei der britischen Armee der
vollständigste Staatsmann und vielleicht der ein-
zige vollstänliche Staatsmann geworden sei.

Ein Amsterdamer Blatt berichtet aus London,
daß auf einer gestern abgehaltenen Versammlung
der Baumwollfabrikanten in Liverpool beschlossen
worden sei, während eines Zeitraumes von zehn
Jahren nach dem Friedensschluß keinen Handel
mit dem Feinde zu treiben.

Bern, 28. Aug. Die beiden großen Dampfer
der Messageries maritimes „Polynesia“ und „Balkan“
sind gesunken. Der erstere lief auf dem Wege von
Mieria nach Saloniki auf eine Mine, der letztere
wurde auf der Reise nach Korfika torpediert.

Württemberg.

Lüdingen, 27. Aug. Ein schwerer Einbruch
wurde in der Nacht zum Montag in der Villa des
Generals v. Hügel in der Gartenstraße verübt.
Während der Abwesenheit der Familie v. Hügel
drangen Diebe durch die Backstube in das Haus
und durchstöberten alle Räume, wobei sie Gegen-
stände aller Art mitgehen ließen: Silberzeug,
andere Wertgegenstände, Herren- und Damenkleider, Bett-
zeug, Jagdgewehre, Rehgemeide, Sachen im Ge-
samtwert von mindestens 15 000 M. Ein einzelner
Spitzhube wäre kaum imstande gewesen, das Alles
fortzuschaffen; es ist deshalb anzunehmen, daß
mehrere an der Arbeit waren. Anhaltspunkte über
die Täterschaft liegen bis jetzt noch nicht vor.



Wurzach, 27. Aug. Beim Fruchtmähen hieb kürzlich Oekonom Schnizer mit seiner Sense unversehens in einen auf dem Acker niedergesetzten Bienen-schwarm. Er wurde von den wildgewordenen Bienen überfallen und so jämmerlich zerstoßen, daß er einige Tage arbeitsunfähig war.

Vom Bezirk Waldfes, 28. Aug. Die Zahl derjenigen Weibspersonen im Bezirk, die sich in schamloser Weise mit Kriegsgefangenen einlassen, vermehrt sich leider, nicht nur zu ihrer eigenen Schande, sondern auch der betreffenden Ortschaften.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Aug. Die neue Soldaten-löhning beträgt vom 1. August 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich: 1. bei mobilen Truppen für Vizefeldwebel, Vizewachtmeister usw. 84 M., für Sergeanten, Oberfähnrichsleute 76,50 M., für Unteroffiziere, Fähnrichsleute, Hoboisten usw. 57 M., für Sanitätsgefreite usw. 37,50 M., für Obergefreite und Gefreite usw. 33 M., für Gemeine 30 M., 2. bei immobilen Truppen: für Vizefeldwebel und Vizewachtmeister usw. 75 M., für Sergeanten usw. 66 M., für Unteroffiziere usw. 48 M., für Sanitätsgefreite usw. 28,50 M., für Obergefreite und Gefreite 22,50 M., für berittene und unberittene Gemeine 21 M. Die Löhning für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Lazaretten gezahlt. Die höhere Löhning ist vom 1. Aug. 1918 an zu zahlen, muß also von diesem Tag an nachbezahlt werden.

Calw, 27. Aug. Mit der Fruchtternte wurde auch mit dem Einbringen des Dehndes begonnen. So gut die erstere in jeder Hinsicht gut ausgefallen ist, so gering steht es mit der Quantität des Dehndes. Die Qualität läßt ja nichts zu wünschen übrig, aber die Menge geht über alle Erwartungen zurück. Bei der herrschenden Trockenheit leidet auch der 3. Schnitt not, so daß mit einer Futterknappheit und damit auch mit einer Milchknappheit zu rechnen ist. Dem Aufkäufer für Vieh werden viele Milchkuhe zum Schlachten angeboten, weil die Bauern vor dem Winter den Viehstand zu verringern suchen. Das Weißtraut, das in einigen Orten sehr stark angebaut wird, hat sich bis jetzt gut entwickelt; bei eintretendem Regen wäre eine gute Ernte in Aussicht zu nehmen. (All das oben-gesagte dürfte auch für unsern Nachbarbezirk zutreffen. Die Red.)

Calw, 28. Aug. Ein junger Matrose wurde im Zug von Nagold nach Borchheim dabei erwischt, wie er 45 Liter im Schleichhandel aufgekauften Obstbranntwein mit sich führte. Der Branntwein, für den der Matrose 18 M. pro Liter bezahlt hatte, wurde beschlagnahmt.

Dermisertes.

Aus verschiedenen Gegenden des Reiches wird berichtet, daß die Hasen- und Hühnerjagd in diesem Jahr recht gut zu werden verspricht.

Rheingold.

Roman von E. Dressel

251

(Nachdruck verboten.)

„Trautest du mich, wenn ich mich heut zu einem längeren Brief ausschwinde, so ist's, weil ich die von einem anderen Bletter erzählen will, wobei ich ein bißle weit ausholen muß. Ich stelle dir hiermit Heinz Hartweg vor, der dir nämlich mündliche Grüße von mir bringen soll. Er wird demnächst ins liebe Rheinland ziehen, und so intervierte er mich kürzlich des öfteren. Und ich nahm ihm dies eigensüchtige, vermehrte Interesse nicht weiter übel, denn wo es Deine schöne Heimat gilt, Schaple, bin ich gern bereit.“

„Also wundere dich nicht, wenn eines schönen — nein regnerischen — Oktobertags mein flotter Sendbote bei dir einbricht. Der hübschste, junge Mann ist des gestrengen Felz Bruder.“

„Du erinnerst dich vielleicht des Nachzüglers auf dem Wölkchen Bahnhof mit den späten aber prachtvollen Rosen, die ich, Notabene, dann leider im Zug liegen ließ, vergeblich hoffend. Also jener würdige, ein wenig keckere Herr ist Bruder und Protektor von Heinz, der ja im ganzen auch eine gute Haut ist, im übrigen aber so ein bißchen Windhund. Indes, immer elegant, good looking und unterhaltsam, ist er zum Renommierweiser wie geschaffen. Ich lass mich drum ganz gern von ihm auf den Königsberger Boulevards spazierenführen. Auch mal ins Theater, weil ich dem Himmel danke, wenn mich einer mal zeitweilig aus meinem Klagewinkel erlöst.“

„Ob ich mich dem flotten Heinz aber fürs ganze Leben anvertrauen möchte? Ja zweifellos. Solcher Grund sollte immerhin unter schimmernder Oberfläche sein. Ich fürchte, mein nettester Bletter ist nur schöner Schein. Verblüht der eines

Das Ende der Tabakzigarre. Ueber die Frage: „Was rauchen wir nach dem 1. Januar 1919?“ schreibt dem „Berl. Lokalan.“ ein bekannter Fachmann, daß wir am Ende des Jahres 1918 auch von der Zigarre Abschied nehmen müssen! Holland, unser Hauptlieferant, habe selbst keine genügenden Tabakvorräte mehr und sei zur Nationalisierung gezwungen. Ueber Dänemark erhalten wir auch keinen Tabak mehr, denn Skandinavien ist selbst in großer Not. Da auch Amerika, trotz seiner großen Bestände, eben infolge Mangels an Schiffsraum, nicht viel nach Europa bringen kann, so steht für Freund und Feind in Europa die Zigarre auf dem Aussterbe-Etat. Ende Dezember wird der Vorrat der Deutschen Tabak-Handels-Gesellschaft erschöpft sein, in der Theorie wenigstens, in der Praxis bei den meisten Betrieben schon früher, während einige wenige Betriebe sich wohl noch kurze Zeit im kommenden Jahre werden aufrechterhalten können. Was rauchen wir dann? Nun, die Feldgrauen werden in erster Linie mit Zigaretten bedacht werden, für die wir noch aus dem Balkan reiches Material erhalten. Daneben sollen sie reichlich mit Rauchtobak für die Pfeife versehen werden, für den man eher zu Mischungen greifen kann. Die „Zivilarmee“ dabei wird sich ebenso an die Pfeife und an die Zigarette gewöhnen müssen. Es schweben Verhandlungen über die Vermehrung der Zigarettenfabrikation. Der eine Weg ist: Erhöhung der Herstellung der einzelnen Fabriken; der andere: Hinzugiehung bisheriger Zigarettenfabriken zur Zigarettenherstellung. Bezüglich der Frage der Lösung des Problems des Tabakerlasses erklärte der Fachmann: die Mehrzahl der Fachleute habe vor einigen Monaten Streckungsmittel für Zigaretten ausdrücklich abgelehnt mit der Begründung, man möchte die Zigarre nicht in Verzug bringen und ganz von der kleinen Schwester Zigarette in den Schatten stellen lassen. Das oben genannte Blatt meint, vielleicht ändere sich angesichts der Notlage die Auffassung noch und wir erleben eine Notausgabe der Zigarre aus Ersatzmitteln, allerdings in sehr bescheidener Güte. Jedenfalls werden die Versuche mit Streckungsmitteln fortgesetzt.

— Zigarettenrauchen? Das ist jetzt eine teure Geschichte, wo die einigermaßen bekömmliche Zigarette auf 15 Pfg. zu stehen kommt. Und überhaupt: Nicht jeder ist auf das Rauchen dieser kleinen, dünnen Dinger geübt. Zigaretten sind wie die schönen Frauen von Sorrent und Civita-vecchia: schön und gut und teuer. Schönheit und Güte schwinden bei beiden mit schmerzlicher Eile und zurück bleibt nur die „teuere“ Erinnerung. Die Zigaretten sind in dieser Hinsicht solider. Sie können sich in der äußeren Eleganz nicht mit den Zigaretten messen, übertreffen diese aber an Braumdauer. Und nun soll an die Stelle der bisherigen Tabakzigarre ein Ersatz treten, den nur Leute mit einiger Ruhe genießen können, die in der inneren Notlage eine Lebensversicherungspolice herumtragen. Da bleibt schließlich nur noch die Pfeife übrig. Ueber den heimlichen Zauber, den das Rauchen eines Pfeifchens

guten Tabaks auszuüben vermag, ist schon viel geschrieben und geredet worden. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“ — Unheimlich ist hingegen der Zauber, den der Genuß einer Dosis Kriegskanaster veranlaßt. Neben wir von anständigeren Dingen! In der letzten Zeit ist viel von einem aus Mohoblättern hergestellten Rauchtobak die Rede gewesen. Auch jetzt gehen uns noch Zuschriften zu, die sich über diesen „Rauchtobak“ aussprechen. Und wie? Lieblich zu genießen! Angenehmer Geschmack! Raucht sich gut und leicht! Nicht mit Buchenlaubstinkkraut zu vergleichen! Feines Aroma! ... So stopfe sich denn der leidenschaftliche Zigaretten- und Zigarettenraucher einmal probeweise ein Pfeifchen mit „Rauchtobak“ und prüfe prüfend-genießend ein paar Tage darauf los. Ist das Kraut bei lebendigem Leibe ohne heftige Gefühlswallungen zu genießen, so wollen wir in Zukunft gerne auf die schändlich teuren Zigaretten und Zigaretten verzichten und uns mit dankbaren Gefühlen für die ganze Kriegslebenszeit dem heimischen Rauchtobak verschreiben.

Das Heer auf dem Meeresgrunde.

Ein aus Rußland nach Warschau zurückgekehrter Seemann erzählt in der „Gadjina-Polst“ folgendes Erlebnis: Auf dem Wege vom Kaukasus zur Heimat landete ich in Sewastopol an. Ich nahm ein Boot und ließ mich zum Hafen rudern. Am Kai lag ein Dampfer, der eben ausgeladen wurde. Plötzlicher Lärm an Deck des Schiffes bewog mich, mich ihm zu nähern. „Was ist geschehen?“, fragte ich einen Matrosen. „Eine kostbare Kiste ist über Bord gefallen; wir müssen sie aus dem Wasser holen.“ „Die Taucher her!“ kommandierte in diesem Augenblick der Schiffskommandant. Interessiert blieb ich in der Nähe des Dampfers. In einer halben Stunde traten zwei Taucher an Deck. Ein paar Augenblicke darauf wurden sie in die Tiefe gelassen. Nach kaum fünf Minuten erscholl das Kommando: „Hochziehen!“ Die Taucher wurden an Deck gehoben. Wie hoch läge sie nun und blieben regungslos liegen. „Was ist ihnen?“ fragte der Kapitän. „Sie sind besinnungslos“, entgegnete ein alter Matrose. Der Schiffarzt wurde herbeigerufen, der Wiederbelebungsvorkehrungen anstellte. Nach einer Viertelstunde schlugen beide Taucher die Augen auf. Mit wilder Angst schauten sie um sich und antworteten auf keine Frage. „Sie haben den Verstand verloren“, flüsterter die Matrosen. Man schaffte die beiden ins Krankenhaus.

Eine halbe Stunde darauf wurden zwei andere Taucher ins Meer gelassen. Wieder erklang in fünf Minuten die Glocke. Das Kommando zum Hochziehen wurde gegeben und beide Taucher an Bord gezogen. Aus sie waren ohne Befinnung. Der Arzt bemühte sich um sie und nach einiger Zeit kam der eine zu sich. Er schreckte blühte er um sich und murmelte: „Das Heer auf dem Meeresgrunde.“ Das große Heer... Alle Offiziere in Paradeuniformen... Die schrecklichen Ge-

zwar, das Gold eurer Berge blinle nicht im Becher, es sei wohl mit dem alten Sagenbuch auf den Grund des Rheins versunken, alles Gute hätten die Regenfluten da hineingeschwemmt. Aber aus Augen und Herz strahlte auch immer noch ein goldener Humor. Auch in trüber Zeit. Ganz sicher glaub' ich das. Ihr seid heitere Menschen von einer beneidenswerten Gemütsart.

Und die sind's, die ich hier so sehr vermisse.

Traute, wenn's bei euch regnet, so ström's hier nur so. Eine wahre Sintflut sag' ich dir. Jeden Lebensmut löschst sie aus. Speziell bei mir zu Haus gedeihen nur noch Schwermuttsblüten und die Giftschwammerln von Papas Hypochondrie. Dazwischen bringe ich so die Tage hin. Bekömmlich ist's nicht gerade.

Du sagst, die heutige Weinlese sei die schlechteste von allen, es stehe überaus traurig bei den kleineren Weinbauern. Solche Hobsposten über Winter und auch leider Winterernte sind aber Wasser auf Papas Mühle. Da hat er ausreichend Stoff zu neuen Jeremiaden über die unvollkommene Welt und erwartet in seinen Angehörigen ein dankbares Publikum.

Auch stellte er mit Genugtuung fest, meine fünf Pfund Fleisch Mitbringsel betrügen nunmehr viererhalb. Infolgedessen sand Mama natürlich, der Rosenschimmer meiner Baden sei bloß Wiederlebensfreude gewesen und habe leider nur zwei Tage vorgehalten. Nicht mal das, liebe Frau, sprach Papa ein, ich hielt diese betülde Rede höchstens für Reiseerregung. Na, unter den Umständen ist an weiteren Urlaub nicht zu denken. Fürs erste lassen sie mich nicht wieder weg. Ich muß die Sehnsucht bezwingen und schauen, wie ich hier durch den Winter trable.“

(Fortsetzung folgt.)

Tags, woran hält man sich da? Man käme aus dunkler Leere nicht mehr heraus. Das heißt, ehrlich gesehen will ich, ich rede von sauren Trauben. Heinz macht mir schöne Augen, ja, er betrachtet nämlich alle Weiblichkeit, solange sie jung, mit Wohlwollen, aber Herz und Hand hot er mir nie an. Dieweil er sich nur mal sehr reich verheiraten wird und muß, wie er offen erzählt. Und er weiß, Papa spendiert nicht so viel Mammon, wie dazu gehört, einen schneidigen Großhändlermann immer Dypod und in einer Form zu halten, wie Heinz Hartweg sie für seine smarte Erscheinung liebt und beansprucht. Auch weiß er außerdem, Papas Schwiegerohn-Ideal ist der ruhige, tätige Bureauist, der nun wieder nicht sein Ehrgeiz ist. Wir verzichten darum, wenn auch aus verschiedenen Gründen, auf engeren Anschluß, und Heinz hat mir sogar vertrauensvoll verraten, er gedenke sich nun eine Rheinperle zu fischen.

Wie er darauf kommt, ohne ich nicht. Felz kann ihm unmöglich was gesteckt haben, denn der ist mehr Volksgut als Schatzgräber. Sonst säße er nicht jetzt im niederen Frontdienst, sondern oben am grünen Tisch. Das könnte er längst haben, hätte er sich drangehalten, Goldfischchen zu angeln. Aber das schlen ihm immer ein ddes Pläster.

Nun, mög' dem hübschen Heinz der bequeme Sport glücken, mein Gutheil' nimmt er mit. Er meinte, das Rheinland müsse ohnehin bedömmlich sein, wie mein blühendes Aussehen bewies, und er brauche dringend eine Auffrischung für seine kaputen Nerven, fragte mich daher aus, als sei ich eine Priesterin. Na, da befang ich denn in hohen Tönen das goldene Mainz und seine Güte. Ach Traut, da bekam ich selber Sehnsucht nach deinem herrlichen Heimland und ebenso nach dir, Du süße Rheinperle. Ja, wie werde ich dem Heinz die Rheinperle. Du schreibst

ist schon viel ge-
beim ihr's nicht
— Unheimlich
euz einer Dosis
wir von an-
en Zeit ist viel
gestellten Kauf-
gehen uns noch
„Nobutabel“
genießen! An-
gut und leicht!
gleiches! Feines
der Leidenschaft
r einmal probe-
bal“ und paffe
arauf los. Hi
eine heilige Ge-
len wir in Zu-
n Zigaretten und
danlkaren Ge-
m heimischen

... Auch der andere Taucher war in-
zwischen zu sich gekommen. Auch er phantasierte
— wie es schien — von dem Geere auf dem
Meeresgrunde. „Was für Meer, zum Teufel?“
schrie der Kapitän. „Die Kerle sind besoffen!“
entfuhr er kurz. „Ein Meer im Meer, lächerlich!“
Er gab Befehl, gleich sechs andere Taucher ins
Meer zu versenken, „damit sie sich nicht fürchten“,
wie er grimmig bemerkte. Die sechs Matrosen in
den angelegten Taucherkostümen wurden an Deck ge-
hoben. Zwei waren besinnungslos, zwei wie be-
trübt, die zwei letzten, alten Seebären, die auch der
letzte Sturm nicht mehr zum Ergrüttern brachte,
waren wohltauf. „Nun, habt ihr auch das Meer
gesehen?“ wollte der Kapitän wissen. „Es ist
schrecklich, Herr Kapitän, Tausend Offiziere unserer
Marine, sogar Admirale sind darunter, stehen da
unten, bis zu den Knien im Meereschlamm,
stieren sie mit weit geöffneten Augen und verzerrten
Gesichtern geradeaus. Das grüne Wasser bewegt
sich langsam vor- und rückwärts, hin- und her.
Es ist die Hölle! Es ist als ob sie lebten! Die
Matrosen, die sich um den Erzähler gescharrt hatten,
wurden von Grausen gepackt. Antwortlos befreizigten
sie sich. „Ich weiß, was das ist, bemerkte nach
langer Pause der Kapitän. „Ich auch“, bemerkte
der Steuerermann. „Es sind die Leichen unserer
Marineoffiziere, die von unseren Genossen ertränkt
worden sind. Man hat ihnen Steine an die Füße
gebunden, die zogen sie in den Schlamm, daher
sehen sie aufrecht...“ Die Matrosen bekreuzigten
sich wieder. „Gospodipo miluj!“ (Herr erbarme
dich!) murmelte einer und machte sich wieder an
die Arbeit.

Meeresgrunde.
... Schau zurück-
Gadjina Polak
vom Kaufhaus
topol an. Ich
an Hofen rüden.
eben ausgeladen
des Schiffes
„Was ist ge-
en. „Eine Kon-
wir müssen sie
Taucher her!“
d der Schiff
ch in der Nähe
Stunde traten
Augenblicke dar-
en. Nach laun-
: „Hochziehen!“
ven. Wie Holz-
ungelos liegen
lan. „Sie sind
Matrose. Der
der Wiederbe-
er Biertische
auf. Mit wilder
anworteten auf
land verloren.“
hafft die beiden

... in zwei andere
er erlang in
Kommando zum
de Taucher an
ohne Besinnung,
und nach einiger
hrecht blühte er
auf dem Meeres-
Alle Offiziere
schrecklichen Ge-
te nicht im
Sagenhaft
n, alles Gute
geschwemmt.
h immer noch
Zeit. Ganz
ere Menschen
er.
sehr vermisst.
t, so ström's
lag ich Dir
ezell bei mir
stobäten und
ypochondri-
n. Bestimm-

Stadtgemeinde Neuenbürg.
Bekanntmachung.
Die Einwohnerschaft wird
auf die am Rathause angeschla-
ene Bekanntmachung betreffend
die **Viehzählung am 2. Sep-**
tember ds. J. hingewiesen. Die
Zählung erstreckt sich auf
Verde, Rindvieh, Schafe,
Schweine, Ziegen, Geflügel,
sowie auf **Kaninchen** (Stall-
hasen). Das Stadtschultheißen-
amt läßt an Jedermann, der
eine angeführte Gattung be-
sitzt, die Aufforderung ergehen,
dem seinem Besitz befindlichen
Tier den hierfür aufgestellten
Zählern genau anzugeben und
verweist hierbei auf die bei
Rückbeachtung angebrochten
Strafbestimmungen (§ 4 der
Landesratsverordnung vom 30.
Januar 1917, RGBl. S. 81):
Wer vorsätzlich eine Anzeige
zu late auf Grund dieser
Verordnung oder der nach § 2
erlassenen Bestimmungen aufge-
geben wird, nicht erstattet oder
wesentlich unrichtige oder un-
vollständige Angaben macht,
wird mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 10000 Mk. bestraft;
auch kann Vieh, dessen Vor-
handensein verschwiegen wor-
den ist, im Urteil für den
Staat verfallen erklärt werden.
Den 28. August 1918.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 28. August. (W.B.) Schritt für
Schritt mühen sich die Engländer ab, die Sommer-
wüste zurückzuerobern, aus der sie im März dieses
Jahres von dem übermächtigen deutschen Ansturm
so eilig hinausgeworfen wurden. Anders als die
Engländer versteht die deutsche Verteidigung die
taktischen Vorteile der Trichterwildnis zu nutzen.
Jedes gewonnene Dorf, das in Wirklichkeit ja seit
langem aus nichts besteht als einer Tafel mit der
Inchrift „dies mar Pozieres“ oder „dies war
Martinpuich“ muß vom Feind mit empfindlichen
Opfern bezahlt werden und führt dabei die Truppen
nur immer tiefer in eine Wüste ohne Unterkunft,
ohne Wasser, ohne jedes Hilfsmittel. Am 26. Aug.
setzten die Engländer ihre Angriffe auf der ganzen
Front nördlich der Somme fort. Von 7 Uhr
früh ab behrte ein Ansturm den andern. Artillerie-
vorbereitung und Infanterieangriff gingen inein-
ander über. Um Mittag bog die deutsche Vertei-
digung einem starken englischen Angriff aus. Die
Engländer kamen bis Conquerval und den Felville-
Wald, aber ein deutlicher Gegenstoß warf sie wieder
zurück. Weiter südlich griffen sie wiederholt von
Suzanne heraus an. Allein die flankierenden
deutschen Batterien zerschlugen jeden englischen An-
griff. Das stürmische Wetter behinderte erheblich
die englische Flugsichtigkeit. Die deutschen Jagd-
staffeln fanden in der Luft kaum Gegner. Sie
gingen deshalb auf 100 Meter herunter und nahmen
die englischen Gräben unter das Feuer ihrer Ma-
schinengewehre. Infanterieflieger verdrängten die
deutsche vordere Linie mit Munition und Verpfleg-

ung. Auch Kraftwagenesohühe griffen erfolgreich
in den Kampf ein. Einzelne fuhren bis dicht hinter
die Schützenlinie vor, beschossen feindliche Fessel-
ballons und Blinlerstationen und unterstützten mit
ihrem Feuer wirksam die eigenen Vorstöße.
Bukarest, 28. August. (W.B.) Sämtliche
Bukarester Blätter besprechen an leitender Stelle
den Jahrestag der rumänischen Kriegserklärung.
Das Regierungsblatt Steagul schreibt: Es sind zwei
Jahre, daß wilde politische Abenteuer verühten,
aus Eigenmuth das Land in einen unheilvollen Krieg
zu stürzen. Auch heute, nach dem Unheil, das sie
über das Land heraufbeschworen haben, sind diese
Elenden bemüht, das rumänische Staatsschiff auf
dem Wege ans rettende Ufer friedlicher Arbeit zu
führen. Am Steuer des Staatsschiffes aber steht
ein Mann, der unerlöschend den klar gesteckten
Zielen zusteuert. — Das unabhängige Blatt Remo-
stereo schreibt: Ein unmöglicher Krieg hat Rumä-
nien zum Zusammenbruch geführt. Wir müssen die
Lüge von uns schleudern, alles wiederaufbauen und
den Weg zu einem neuen Leben einschlagen. Die
Entente bereite uns Unglück und beschleunige es.
Berlin, 29. Aug. Verschiedene Blätter be-
richten über einen Unfall, den der Großherzog von
Oldenburg gestern auf der Fahrt von Oldenburg
nach Rastede beim Ausweichen seines Automobils
vor einem gefangenen Radsfahrer auf der schlüpfrigen
Landstraße erlitten hat. Besinnungslos sei der
Großherzog in das Garnisonslazarett gebracht worden,
wo der Bruch von mehreren Rippen festgestellt
worden sei. Später sei der Großherzog nach seiner
Sommerresidenz Rastede gebracht worden.

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Zug- und Zuchtvieh.

Die Fleischversorgungsstelle hat durch Verfügung vom
23. Juli 1918 (Staatsanzeiger Nr. 172) den Verkehr mit
Zug- und Zuchtvieh neu geregelt.

Aus dieser Verfügung ist folgendes hervorzuheben:

- 1. Zug- und Zuchtindvieh.**
Als Zug- und Zuchtindvieh gelten alle nicht in die
Vormerkungsliste aufgenommenen Rinder jeden Alters und
Geschlechts.
2) Zug- und Zuchtindvieh, mit Ausnahme von Kälbern
bis zu drei Monaten, darf — abgesehen von dem Verkauf an
die Schlachtviehaufläufer der Fleischversorgungsstelle — nur
veräußert und erworben werden auf Grund einer von dem Orts-
vorsteher gegen eine Gebühr von 50 J. auszustellenden **Bes-**
scheinigung, daß das Tier nicht in die Vormerkungsliste
aufgenommen ist. Die Bescheinigung, welche der Fahrer oder
Begleiter des Tieres mitzuführen, den Polizeibeamten, sowie
Angestellten und Ausläufern der Fleischversorgungsstelle vorzu-
weisen und bei jeder Uebergabe des Tieres mitzubringen hat,
verliert ihre Gültigkeit mit dem Ablauf zweier Wochen vom
Tage der Ausstellung ab.
3) Kälber bis zum Alter von 3 Monaten dürfen — ab-
gesehen von dem Verkauf an die Schlachtviehaufläufer — nur
veräußert und erworben werden auf Grund einer **schriftlichen**
Ermächtigung des Ortsvorstehers des bisherigen Standorts
der Kälber.
Diese Ermächtigung wird vom Ortsvorsteher gegen eine
Gebühr von 50 J. erteilt, wenn ihm glaubhaft gemacht ist,
daß das Tier zur Zucht besonders geeignet ist und der Erwer-
ber dasselbe zum Ersatz eines verendeten oder zum Schlachten
abgegebenen Kalbes oder sonst zur notwendigen Ergänzung
seines Viehstandes braucht.
4) Für Zug- und Zuchtindvieh sind nachstehende **Höchst-**
preise für 100 Rilo Gewicht festgesetzt:
a) für Zuchttiere, hochtrählige (halbgeistige) Rinder
(Kalbinnen und Kühe) und für Kühe mit mindestens 8 Riler
täglichem Milchertag zur Zeit der Veräußerung 100 Mark,
nebst einem Stückzuschlag bis höchstens 400 Mark,
b) für gewöhnliche Jugocheu und Zugtiere 220 Mark.
Das Verlangen eines höheren Preises als 190 Mk. für
100 Rilo gilt als Zusage der entsprechenden Eigenschaft;
c) für alles andere mehr als 3 Monate alte Zug- oder
Zuchtindvieh 190 Mark;
d) für Zuchtkälber bis zu 3 Monaten 180 Mark
mit einem Stückzuschlag bis höchstens 100 Mark.
Zug- und Zuchtindvieh darf nur nach **Gewicht** verkauft
werden, das auf einer amtlichen Waage zu ermitteln ist.
Die Tiere dürfen bei der Veräußerung mäßig gefüttert sein.
Neben dem Kaufpreis darf eine Vergütung für Beförderung
weder gefordert noch bezahlt werden.
5) Für Tiere von besonders hohem Zuchtwert kann die
Fleischversorgungsstelle auf Antrag **Ausnahmen von dem**
Höchstpreiszwang zulassen.
6) Die Veräußerung und der Erwerb von Zug- und
Zuchtindvieh auf Märkten und im Wege der Versteigerung
ist **verboten**.
7) Die Veräußerung und der Erwerb von Zug- und
Zuchtindvieh ist unter Einhaltung der vorstehenden Bestim-
mungen **unmittelbar von Viehhalter zu Viehhalter** für

Zwecke der eigenen Wirtschaft innerhalb desselben Kom-
munalverbands gestattet, im übrigen **verboten**.

- 7) Die Fleischversorgungsstelle hat für jeden Kommunal-
verbandsbezirk einen Bezirksbändler für Zug- und Zuchtind-
vieh (Zugviehbändler) bestellt, dem über seine Bestellung ein
Ausweis der Fleischversorgungsstelle erteilt worden ist.
Als Zugviehbändler für den hiesigen Bezirk ist der Vieh-
händler **Friedrich Aldinger in Schwann** (Hernsprecher Nr. 1)
bestellt worden.
8) Soweit der Umsatz von Zug- und Zuchtindvieh nicht
nach Ziffer 4 und 6 dieser Bekanntmachung freigegeben ist, ist
er **ausgeschlossen** dem Zugviehbändler vorbehalten, jeder an-
deren Person aber **verboten**.
Der Zugviehbändler ist berechtigt, innerhalb seines Be-
zirks Zug- und Zuchtindvieh für eigene Rechnung freihändig,
oder, wenn es das öffentliche Interesse erfordert, auf Grund
des Höchstpreisgesetzes durch Anordnung des Oberamts zu er-
werben und an Viehhalter seines Bezirks oder nach Anordnung
der Fleischversorgungsstelle an einen anderen Zugviehbändler
zu veräußern.
Auf käufliche Ueberlassung von Vieh durch den Zugvieh-
händler haben in erster Linie diejenigen Viehhalter Anspruch,
welche ihrer Schlachtviehablieferungspflicht nachweislich genügt
haben oder gleichzeitig genügen und Zug- oder Zuchtvieh zur
Fortführung ihres landw. Betriebs benötigen.
9) Bei der Wiederveräußerung an einen Viehhalter seines
Bezirks darf der Zugviehbändler für seine Bemühungen ein-
schließlich sämtlicher Auslagen zu dem von ihm bezahlten
Kaufpreis höchstens folgende Stückzuschläge erheben:
bei einem Kaufpreis bis zu 500 Mk. höchstens 20 Mk.,
bei einem Kaufpreis von 501—1200 Mk. höchstens 30 Mk.,
bei einem Kaufpreis über 1200 Mk. höchstens 40 Mk.
Bei Wiederveräußerungen an einen anderen Zugviehbändler
darf der verkaufende Händler als Stückzuschlag erheben:
bei einem Kaufpreis bis zu 500 Mk. höchstens 15 Mk.,
bei einem Kaufpreis von 501—1200 Mk. höchstens 20 Mk.,
bei einem Kaufpreis von über 1200 Mk. höchstens 25 Mk.
Der Zugviehbändler darf von den Tieren, die er von
einem anderen Zugviehbändler gekauft hat, bei der Abgabe an
Viehhalter seines Bezirks erheben:
a) den von ihm gezahlten Kaufpreis,
b) den von ihm an den ersten Zugviehbändler bezahlten
Zuschlag,
c) die ihm etwa zehenden notwendigen Eisenbahnfracht-
auslagen,
d) für sich einen Stückzuschlag
von höchstens 15 Mk. bei einem Kaufpreis bis zu 500 Mk.,
von höchstens 20 Mk. bei einem Kaufpreis von 501—1200 Mk.,
von höchstens 25 Mk. bei einem Kaufpreis von über 1200 Mk.
10) Ueber den Umsatz von Zug- und Zuchtindvieh sind
Schlusscheine nach Vordruck der Fleischversorgungsstelle auszu-
fertigen und von beiden Vertragsteilen zu unterzeichnen.
Für jedes Tier ist ein besonderer Schlusschein zu ver-
wenden.
Beim Umsatz von Viehhalter zu Viehhalter hat der Ver-
äußerer den Schlusschein auszufertigen, wobei der Erwerber
ebenfalls für die wahrheitsgetreue Ausfertigung verantwortlich ist.
Jeden Montag haben die Ortsvorsteher die ihnen in
der abgelaufenen Woche von den Viehhaltern übergebenen
Schlusscheine, die Händler die Schlusscheine über die von
ihnen im Laufe der Woche an Viehhalter abgesetzten Tiere je
mit den zugehörigen Waagscheinen der Fleischversorgungsstelle

Dezernatsstadt Neuenbürg.
Butter-Verkauf
am Freitag, den 30. August,
nachm. 4 Uhr für Nr. 81 bis
300, 4 1/2 Uhr für Nr. 201 bis
320, 5 Uhr für Nr. 321—450,
6 1/2 Uhr für Nr. 451—600,
6 Uhr für Nr. 601—721.
Stadt. Lebensmittelstelle
Knodel.
Neuenbürg.
Schöne 2-jährige
Milchziege
mit 1-jähr. Jungen verkauft
Gaiser (Waldeck).



einzuweisen. Die Ortsvorsteher erhalten für jeden ordnungsmäßig eingesandten Schluschein von der Fleischversorgungsstelle eine Belohnung von 20 J.

II. Nutz- und Zuchtschweine.

1) Als Nutz-(Einstell-)Schweine gelten alle Schweine bis zu 25 kg Lebendgewicht. (Ferkel und Käuser).

2) Nutz- und Zuchtschweine dürfen außer an die zugelassenen Bezirksbändler für Nutz- und Zuchtschweine (Schweinehändler) nur an solche Personen veräußert und von solcher Personen erworben werden, die im Besitz einer Bescheinigung ihres Ortsvorstehers sind, daß sie über die zur Haltung von Schweinen erforderlichen Räumlichkeiten und das erforderliche erlaubte Futter verfügen.

Auf Grund dieser beim Ortsvorsteher gegen eine Gebühr von 50 J zu beziehenden Bescheinigung ist die Veräußerung und der Erwerb von Nutz-(Einstell-)Schweinen für die Zwecke der eigenen Schweinehaltung unmittelbar von Schweinehalter zu Schweinehalter desselben oder eines unmittelbar angrenzenden Kommunalverbands auf Schweinemärkten oder außerhalb derselben gestattet, im übrigen aber verboten.

Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 kg darf, auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, nur an die Fleischversorgungsstelle oder deren Beauftragte (Schlachthauskäufer oder Schweinehändler) erfolgen.

3) Für jeden Kommunalverbandsbezirk hat die Fleischversorgungsstelle einen Bezirksbändler für Nutz- und Zuchtschweine (Schweinehändler) bestellt, auf welchen die Bestimmungen über Nutzviehhändler (§§ 7, 10 und 12 der Verfügung vom 23. Juli 1918) Anwendung finden. Für den hiesigen Bezirk ist der Händler und Rößlerwirt Friedrich Faab in Conweiler (Fernsprecher Nr. 1) als Schweinehändler bestellt worden.

Soweit der Umsatz von Nutz- und Zuchtschweinen nicht nach Riffer II, 2 dieser Bekanntmachung freigegeben ist, ist er ausschließlich dem Schweinehändler vorbehalten und jeder anderen Person verboten.

4) Bei der Wiederveräußerung darf der Schweinehändler für seine Bemühungen einschließlich sämtlicher Auslagen angemessene Stückzuschläge zu dem von ihm bezahlten Kaufpreis erheben.

Diese Zuschläge dürfen für die Regel 5 Mark nicht übersteigen.

III. Schafe und Ziegen.

Die Veräußerung und der Erwerb von Nutz- und Zuchtschafen und von Ziegen jeden Alters und Geschlechts ist innerhalb des Wirtschaftsgebiets Württemberg-Hohenzollern von Schafhalter zu Schafhalter und von Ziegen zu Ziegenhalter je für die Zwecke der eigenen Schaf- oder Ziegenhaltung gestattet.

Der gewerbsmäßige Umsatz, sowie jede gewerbsmäßige Vermittlung des Umsatzes von Nutz- und Zuchtschafen, sowie Ziegen ist nur auf Grund eines Handels Scheins für Schafe oder Ziegen gestattet.

Handels Scheine sind bei der Fleischversorgungsstelle durch Vermittlung des Oberamts zu beantragen und werden nur nach Maßgabe des Bedürfnisses erteilt.

IV. Allgemeine Bestimmungen.

1) Jede Veräußerung, sowie jeder Erwerb von Nutz- und Zuchtvieh jeder Art (Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen) durch einen Viehhalter ist vom Veräußerer dem Ortsvorsteher des bisherigen Standorts des Tieres und von dem Erwerber dem Ortsvorsteher des neuen Standorts im Laufe der Veräußerungs- bzw. Erwerbswoche anzuzeigen. Die Uebergabe des Schluscheins gilt als Anzeige.

Die Ortsvorsteher haben die Anzeigen zu buchen bis auf weiteres unter Verwendung des bisher geführten fortlaufenden Verzeichnisses.

2) Die Einfuhr von Vieh jeder Art in das Wirtschaftsgebiet Württemberg-Hohenzollern sowie die Ausfuhr aus diesem ist nur auf Grund besonderer Ermächtigung der Fleischversorgungsstelle gestattet.

3) Die Versandbedingungen sind die bisherigen geblieben, soweit sich nicht aus der Ausschaltung der bisher für den Rindvieh- und Schweinehandel zugelassenen Nutzviehhändler und deren Ersatz durch die neu bestellten Bezirksbändler ein anderes ergibt. Näheres s. § 20 Abs. 1 der eingangs erwähnten Verfügung.

Nach Orten außerhalb des Wirtschaftsgebiets Württemberg-Hohenzollern darf Vieh jeder Art nur auf Grund eines Verbands Scheins der Fleischversorgungsstelle, der vom Beförderer während der Beförderung mitzuführen ist, verbracht oder zur Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden.

4) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, soweit nicht die höheren Strafandrohungen der Verordnung gegen den Schleichhandel vom 7. März 1918 (RGBl. S. 112) sowie der Verordnung gegen Preistreibererei vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 395) und des Höchstpreisgesetzes Anwendung finden.

5) Verträge, welche diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, sind nichtig.

6) Die Verfügung der Fleischversorgungsstelle betr. den Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh vom 7. Dezember 1917 (Staatsanzeiger Nr. 289), sowie die §§ 8, 9 und 10 der Verfügung betr. Schlacht- und Nutzvieh vom 10. April 1918 (Staatsanz. Nr. 84) sind außer Kraft getreten.

Den 24. August 1918. Oberamtmann Ziegeler.

Bekanntmachung.

Gewerbliche Verbraucher

von Kohlen, Koks und Briketts über 10 Tonnen monatlich haben ihren Bedarf für den Monat September 1918 vom 1.—5. September zu melden.

Näheres hierüber ist im Beiblatt vom 30. August Nr. 15 und im Staatsanzeiger vom 24. August Nr. 198 ersichtlich.

Die Meldungen sind wie bisher zu erstatten und zwar unter Benützung des Meldebettes (mit angehefteter Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars) und der Einzelfarten, die bei den Oberämtern bzw. Städten mit über 10000 Einwohnern beim Stadtschultheißenamt, in Stuttgart beim Städt. Kohlenamt, Neckarstr. 44, erhältlich sind.

Meldepflichtige Betriebe haben allmonatlich Meldung zu erstatten. Hieron werden auch solche Betriebe betroffen, die nicht das ganze Jahr Kohlen usw. verbrauchen, aber in den Monaten, in denen sie solche Brennstoffe verbrauchen, im Durchschnitt mehr als 10 Tonnen benötigen; ferner solche Betriebe, die zufolge Kürzung oder freiwilliger Einschränkung ihrer Brennstoffzufuhr z. Bt. unter 10 Tonnen verbrauchen, aber in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 im Durchschnitt monatlich 10 Tonnen verbraucht haben.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Futtermittel-Angebot.

Es werden den Bezirksgemeinden angeboten:

1. Für Pferde

Strohkräftfutter,	Preis circa 29 .A 70 J per Ztr.
Spreumehmelasse,	" " 16 " 10 " "
Viertreiber,	" " 18 " 70 " "
2. Für Milchvieh und Schweine

Sonnenblumentuchenschrot,	Preis circa 24 .A per Ztr.
Rapskuchenschrot,	" " 24 " " "
Ransenmischfutter,	" " 24 " " "
Leimgallertefutter,	" " 24 " " "

Die angegebenen Preise verstehen sich ab Neuenbürg.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bestellungen ihrer Gemeinden auf die einzelnen Arten von Futtermitteln unverzüglich und längstens bis 2. September 1918 hierher schriftlich anzugehen.

Bei der Bestellung ist die Zahl der in der Gemeinde vorhandenen Pferde anzugeben. Bestellungen ohne diese Angaben werden zurückgewiesen.

Falter von Leihpferden der Militärverwaltung, die von dieser mit Futtermitteln versorgt werden, haben keinen Anspruch. Von Gemeinden, die bis 2. September 1918 keine schriftlichen Bestellungen einreichen, wird angenommen, daß sie verzichten und kann nachträglich keine Zuweisung erfolgen.

Neuenbürg, den 28. August 1918.

Bezirksgetreidestelle.
Käbler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Karten-Abgabe

am Samstag, den 31. August,

- | | |
|--------|------------------------|
| vorm. | 8-9 Uhr für Nr. 1-150, |
| " | 9-10 " " " 151-300, |
| " | 10-11 " " " 301-450, |
| nachm. | 2-3 " " " 451-600, |
| " | 3-3 1/2 " " " 601-721. |

Städt. Lebensmittelstelle.
Knobel.

Gemeinde Dennaich.

Brücken-Sperre.

Die Gnach-Brücke (bei der Gnachmündung) hiesiger Markung ist schadhast und deshalb für jede Art Lastfahren gesperrt.

Den 28. August 1918.

Schultheißenamt.
Neuweiler.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung.

Dr. Waldbauer, Bügeleisenfabrik, Neuenbürg.

Skizzenbücher

in verschiedenen Größen zu haben.

C. Meek, Buchhandlung.

Suche eine 2 bis 3 Zimmer-

Wohnung

in anständigem Hause womöglich in Neuenbürg.

Angebote mit Preisangabe an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Ein gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Dörfen a. Enz.

Jüngeres, eheliches und fleißiges

Mädchen

gesucht.

Frau Kaufmann Stegmaier.

Mädchen-Beimh.

Ein braves fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.

Saßh. z. Margz. Mühle, Margzell (Albtal).

Fleißiges, eheliches

Mädchen

von jungem Ehepaar bei guter Behandlung auf sofort oder später gesucht.

Angebote an

Frau L. Waibel, Pforzheim, Hohenstaufenstr. 3.

Gesucht für sofort:

1 Privatzimmermädchen,

das etwas nähen und bügeln kann.

1 Hausmädchen,

1 zweites Weißzeugmädchen

1 Mädchen

zum Silberwaschen.

Angebote mit Photo und Ansprüchen an Frau Gabler, Europäischer Hof, Heidelberg.

Carbolineum

(zum Schutz gegen Filialis) hat noch in Friedensware abzugeben

D. Badofer,

Platten- und Terrazzo-Geschäft, Birkenfeld beim Bahnhof.

Vordrucke

für Ortsbehörden

zu

Anträgen für Erlaubnis-Erteilung zum Schlagen von

Delfrüchten

neuester Anfertigung

zu haben bei C. Meek.

Wer

etwas zu kaufen sucht,

etwas zu verkaufen hat,

eine Stelle sucht,

eine Stelle zu vergeben hat,

etwas zu vermieten hat,

etwas zu mieten sucht

inseriert am erfolgreichsten und

billigsten im

„Enztäler“.

